

Macht. In diesem „provenzalischen Modell“ gründete die Macht der herrschenden Klasse auf der Verschachtelung von weltlichen und kirchlichen Elementen, so daß es unweigerlich im 12. Jh. zu Konflikten mit dem Reformpapsttum kommen mußte, die sich u. a. in Häresiebewegungen wie den Petrobrusianern äußerten. Diese Verquickung führte aber auch dazu, daß der Kreuzzugsgedanke und die Ideale der Ritterorden in der Provence auf fruchtbaren Boden stießen. Diese hier nur in groben Zügen wiedergegebene Zusammenfassung basiert in dem umfassenden Werk auf äußerst detaillierten Archiv- und Quellenstudien, die in zahlreichen Tabellen, Stammbäumen und Karten veranschaulicht werden. Die umfangreiche Bibliographie und der Index machen diese Arbeit zu einem nützlichen Nachschlagewerk für die Geschichte der Provence im 10. bis 12. Jh.

Isolde Schröder

Judith Ann EVERARD, *Brittany and the Angevins. Province and Empire 1158–1203* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. 4th Series 48) Cambridge u. a. 2000, Cambridge University Press, XIV u. 242 S., 2 Stammtaf., 2 Karten, ISBN 0-521-66071-8, GBP 37,50 bzw. USD 59,95. – Nachdem die Vf. jüngst eine Urkundenedition zur Bretagne unter angevinischer Herrschaft vorlegte (vgl. DA 56, 628), widmet sie diesem Thema nun eine eigene Studie, die um so mehr zu begrüßen ist, als die bretonische Geschichte im 12. Jh. bislang recht stiefmütterlich behandelt wurde. Zeitlicher Rahmen der klar strukturierten Arbeit ist der Erwerb der Grafschaft Nantes durch König Heinrich II. von England (1158) sowie der (vielleicht von König Johann Ohneland zu verantwortende) Tod Herzog Arthurs I. (1203), der das Ende der bretonischen Herrschaft der Plantagenet bedeutete. Zunächst räumt E. mit dem Vorurteil auf, die Bretagne sei als keltisch geprägte Region gegenüber ihrem französischen Umfeld isoliert gewesen und habe dies erst durch die Eingliederung in das anglo-normannische Reich zu überwinden vermocht. Richtig ist vielmehr, daß bereits karolingische Institutionen dauerhafte Spuren hinterlassen hatten und die Führungsschichten aus Adel und Klerus vielfältige politische und kulturelle Beziehungen zu ihren englischen und französischen Nachbarn unterhielten, so daß von einer Abschottung der Bretagne bis ins hohe MA hinein keinesfalls die Rede sein darf. Bei der herrschaftlichen Durchdringung des Dukats konnten die Plantagenet somit auf bereits vorhandene Ämter, wie den Seneschall, *praepositus* oder *vicarius*, zurückgreifen, sie brauchten sie nicht erst neu zu schaffen. Während der von Heinrich II. entmachtete Herzog Conan IV. (1156–66) stets mit mächtigen Adligen rivalisierte und weitgehend auf seine eigene Domäne beschränkt blieb, erlaubten es die gewaltigen Ressourcen, über die das anglo-normannische Reich verfügte, die Autorität des Herzogs im gesamten Land zur Geltung zu bringen. Aber auch dies war keine völlig neue Situation, sondern fügte sich in eine Entwicklung, die bereits im 11. Jh. eingesetzt hatte und mit dem Tod Conans III. (1112–48) nur unterbrochen worden war. Als wesentliche Neuerung ist hingegen die von Herzog Geoffroy, dem Sohn Heinrichs II., geschaffene Institution des *senescallus Britannie* zu erwähnen; ihm kam die Rolle eines Vizeherzogs zu. – Ein Anhang, der u. a. eine Prosopographie wichtiger Amtsträger umfaßt, beschließt die